

Thema: Vorauszahlungsbetrug / „Nigeria-Briefe“

Jeder freut sich, wenn er gute Angebote per Post oder E-Mail bekommt. Stutzig werden sollten Sie allerdings dann, wenn man Ihnen außergewöhnlich hohe Renditen verspricht und Sie zunächst in Vorkasse treten sollen.

Mit unserem neuen Merkblatt möchten wir Sie über eine besondere Form des Betruges informieren – den Vorauszahlungsbetrug, besser bekannt als „Nigeria-Briefe“.

Die Fakten

Seit Mitte der Achtzigerjahre werden weltweit Briefe, Faxe und E-Mails an willkürlich ausgewählte Adressaten verschickt. Niemals gehen diese Schreiben auf einen persönlichen Kontakt zurück und meist wird um streng vertrauliche Behandlung der Schreiben gebeten.

Die **Verfasser** der Briefe, Faxe oder E-Mails geben oft vor, aus Nigeria, Togo, Ghana, Sierra Leone, Elfenbeinküste, Kongo und Südafrika zu kommen und gesellschaftlich hoch stehende Persönlichkeiten zu sein, indem sie sich fälschlich mit Titeln wie z. B. Doctor, Engineer, Chief etc. schmücken. Sie behaupten auch, hochrangige Posten bei Regierungsstellen wie dem Federal Ministry of Finance (FMF), der Central Bank of Nigeria (CBN) o. Ä. zu bekleiden.

In den Angebotsschreiben werden die **Empfänger** aufgefordert, beim Transfer von Millionenbeträgen behilflich zu sein. Als Belohnung werden bis zu 30 % der Transfersumme (in der Regel zwischen 20 und 45 Mio. US-Dollar) in Aussicht gestellt.

Zur Herkunft der Gelder werden unterschiedliche Quellen vorgegeben: „Unterschlagnene Firmenvermögen“ zählen ebenso dazu wie Familienschätze und Erbschaften, welche angeblich unverhofft aufgetaucht bzw. nach plötzlichen Todesfällen eingetreten sind. Auch tatsächliche Begebenheiten wie Naturkatastrophen oder Kriegsgeschehnisse werden geschickt einbezogen und für eigene Zwecke verwertet. Damit soll die Authentizität der Schreiben unterstrichen werden.

Nach Schätzungen der nigerianischen Polizei gibt es wöchentlich ca. 30.000 unseriöse Geschäftsunterlagen aus Nigeria – per Brief, Fax oder elektronischer Post. Es wird angenommen, dass ca. 1 % der Offerten zu direkten Kontakten führen und Schäden in Millionen-Höhe verursachen.

Interesse wecken und Seriosität vortäuschen

Fragwürdige Geschichten, sehr hohe Summen und ein ungewöhnlich hoher Anteil als „Belohnung“ – diese drei Faktoren sollten argwöhnisch machen. Sie dienen einzig und allein dem Zweck, die Neugierde des Empfängers zu wecken oder ihn ein gutes Geschäft wittern zu lassen. Bekundet jemand sein Interesse an dem angebotenen „Geschäft“ steht er fortan in **regem Schriftverkehr** mit den Anbietern.

Der ersten Offerte folgen zahlreiche angeblich offizielle Schreiben, zum Beispiel solche der „Central Bank of Nigeria“ (CBN) oder einer „Nigerian National Petroleum Corporation“ (NNPC). Die Schriftstücke vermitteln einen **seriösen Eindruck**. In einigen Briefen taucht bereits der Name des Interessenten als Empfänger der angeblichen Millionenbeträge auf.

Gefälligkeiten einfordern

Hat das Opfer angebissen, reicht die Bandbreite der zu leistenden Gefälligkeiten von der Bitte um Einladungsschreiben, Übersendung von Unterlagen und Blankovordrucken der eigenen Bank bis hin zu konkreten finanziellen Forderungen, wie z. B. der Vorab-Erstattung von Überweisungsgebühren, Anwaltskosten, Wirtschaftsförderungsfondssteuer (National Economic Recovery Fund Tax), Erbschaftssteuer (im Fall von Hinterlassenschaften), Mehrwertsteuer und Einkommensteuer u. Ä.

Die geforderten Summen von zunächst 5.000 bis 10.000 Euro erscheinen angesichts der zu erwartenden „Rendite“ gut investiert. Teilweise werden die Gebühren sogar mehrfach erhoben, z. B., wenn die nigerianischen Geschäftspartner angeblich „Opfer eines korrupten Systems“ geworden sind und der „zuständige Beamte mit dem Geld verschwunden“ ist. Solche und ähnliche Widrigkeiten werden in dem begleitenden, intensiven Mail-, Telefon-, und Faxverkehr geschildert, wobei aber zumeist betont wird, dass diese „natürlich der erfolgreichen Geschäftsverbindung keinen Abbruch tun sollten“. Etwasiges Misstrauen wird geschickt aufgegriffen und in eine frohe **Erwartungshaltung** verkehrt.



Geldübergabe arrangieren

Nicht selten werden zur Übergabe des Geldes persönliche Treffen im europäischen Ausland – bevorzugt London oder Amsterdam – arrangiert. Seriös wirkende Herren präsentieren dann z. B. einen Koffer mit angeblich aus Sicherheitsgründen „schwarz eingefärbten Dollarnoten“, die nur mit einer teuren Chemikalie entfärbt werden könnten. Diese, so heißt es, werde zwar geliefert, sei aber vom Interessenten zu bezahlen. Der Entfärbung folgt dann die große Ernüchterung: Denn was zutage tritt, sind in Wahrheit nicht Geldscheine, sondern nur wertlose Papierschnipsel oder Kopien von Geldscheinen. Sofern sich überhaupt Geld im Koffer befindet, tauschen ihn die Täter in einem unbeobachteten Moment vor der Übergabe aus.

Erkenntnis: Geld bekommen die Opfer nie

Irgendwann muss jeder Gutgläubige einsehen: Die Nigeria-Connection ist keine gute Verbindung, denn von den versprochenen Millionen hat noch nie jemand etwas gesehen. Alle vorab gezahlten Beträge sind verloren.

Unsere Tipps:

- Antworten Sie **nie** auf derartige Schreiben und nehmen Sie keinerlei Kontakte auf.
- Geben Sie unter keinen Umständen Daten wie Bankverbindungen oder Firmeninterna weiter.
- Bewahren Sie grundsätzlich wichtige Dokumente wie Bankunterlagen, Pässe, Personalausweise, Policen oder auch Briefbögen Ihrer Firma sicher auf. Geben Sie diese nicht aus der Hand – auch nicht in Kopie.
- Reisen Sie nicht zum Abschluss derartiger „Geschäfte“ ins Ausland. Es besteht ein hohes Risiko – sogar für Ihre persönliche Sicherheit.
- Haben Sie Zweifel oder sind Sie durch geleistete Zahlungen geschädigt, wenden Sie sich an Ihre örtliche Polizeidienststelle.

